Sollen die gehörlosen selbständig Erwerbenden sich dem Meister-Verband anschliessen?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mehr als ein Jahr lang hatte Peter nichts mehr gelesen und niemehr geschrieben. Nun probierte er, ob er das noch könne. Aber es mußte heimlich geschehen. Das Lesen ging noch gut. Aber zum Schreiben fand er keinen Bleistift. Da schrieb er mit Kreide an die Stalltüre. Wahrlich, er konnte noch alle Buchstaben machen, bis an einige große. Auch die Zahlen und das Rechnen gingen. Da schwand nach und nach die Bangigkeit. Er sah sich schon als Lehrer. Oft machte er grobe Fehler beim Weben, weil er an seine Zukunft als Lehrer dachte. Da war der Vater oft unzufrieden und schalt ihn. Aber Peter wußte sich selbst keinen Rat. Da kam sein Freund, der alte Schulmeister, zu ihm und lud ihn ein, ihn zu besuchen. Die Mutter war verwundert, als Peter am nächsten Sonntag in den Sonntagskleidern erschien. Er blieb sonst getreulich daheim in den Werktagskleidern. Er kam zum Schulmeister. Dieser war schon bereit zum Fortgehen. Unterwegs erzählte er Peter von einem Lehrer, der für den Winter einen Gehilfen suchte. Dieser Schulmeister sei nicht der Gesundeste und habe eine sehr große Schule. Die Gemeinde habe ihm eine Entschädigung versprochen für das Essen und Schlafen des Schulmeister-Gehilfen.

Der alte Schulmeister besprach mit den Lehrersleuten alle Fragen. Zwischen der Schule sollte Peter der Lehrersfrau helfen, wo es nötig sei. Der Antritt wurde auf den Sonntag nach Martinstag (11. November) festgesetzt. Peter selbst sagte nicht viel dazu. Er hätte lieber eine Schullehrerstelle für sich allein gehabt, aber davon wollte der Alte nichts wissen.

Auf dem Heimweg war der alte Lehrer sehr redselig, Peter aber schweigsam. Ihm war etwas bange, denn die Lehrersleute hatten ihm nicht recht gefallen. Die Frau trat sehr energisch auf gegen ihren kränkelnden Mann. Aber am schwersten war ihm der Gedanke, wie er es dem Vater sagen könne, wie er von daheim fort komme. Das gab er seinem alten Freund zu bedenken. Dieser riet ihm, noch heute mit den Eltern zu reden und ihnen zu sagen, daß er fort gehe. „Aber Mut brauchst du dazu", sagte er zu Peter. „Darum komm mit mir da hinein, wir wollen noch einen Schoppen trinken." Und sie traten in eine Wirtschaft ein. Als der Wein getrunken war, hatte Peter nicht mehr Angst. Ganz tapfer und aufrecht stand er da, den Hut schräg auf dem Kopf, die Augen blitzten munter. So ging er heim. Dort erwartete ihn die Familie nicht freundlich. Alle waren am Apfelrüsten. Niemand erwiderte sein „Guten Abend". Niemand rührte sich, um ihm Essen hereinzuholen. Alle schwiegen still. Wahrscheinlich waren sie böse, weil jemand anderes die Arbeit hatte machen müssen, die sonst Peter verrichtete. Es war acht Uhr, als er heim kam. Der Vater und die Schwestern kamen oft viel später heim und bekamen trotzdem noch ihr Essen. Als niemand etwas sagte, stand Peter auf und wollte in die Kammer und ins Bett gehen. Da fing die Mutter zu schimpfen an, er solle jetzt helfen Aepfel rüsten, er esse auch davon. Den ganzen Nachmittag sei er fort gewesen. Nachdem die Mutter diese Worte gesprochen hatte, fingen die andern an. Es gab böse Worte, die die Wände hörten. Peter blieb auch nicht stumm und schrie seinen Entschluß, fortzugehen, laut hinaus. Der Vater sagte: „Geh nur, du wirst bald wieder zurückkommen, niemand wird dich haben wollen." Da schwieg Peter still. Mit dem Wort „Ich gehe fort" war sein Mut verbraucht. Er war fast erschrocken, daß er so viel zu sagen gewagt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Sollen die gehörlosen selbständig Erwerbenden sich dem Meister-Verband anschließen?

Es fragen sich manche Gehörlosen, ob es für sie von Nutzen sei, dem Meister- oder Gewerbe-Verband anzugehören. Man meint nämlich, man habe vom Verband nicht viel, als Mitgliederbeiträge zu leisten. Nun möchte ich da aufführen, was mich bewogen hatte, vor 20 Jahren, nachdem ich mich selbständig gemacht hatte, mich als Mitglied in den Schweizerischen Schuhmachermeister-Verband aufnehmen zu lassen. Ich kam zur Einsicht, daß die Interessen der Gehörlosen unter Berufskollegen in vermehrtem Maße wahrgenommen werden müßten. Es war eine Zeit, wo die gehörlosen Meister beim Fachorgan nicht gerade in gutem Ruf standen. Man las von der Schmutzkonkurrenz der taubstummen Schuster. Als ich darauf, etwas gekränkt über meine Berufskollegen dem Redaktor schrieb, kam freilich eine freundliche Antwort mit der Entschuldigung, daß keine Regel ohne Ausnahme sei, zurück. Wenn zahlreiche Gehörlose beim Meister-Verband sind, so ist für ihren guten Ruf bei den Fachkollegen auch viel geholfen. Wenn tüchtige gehörlose Meister gehörlose Lehrlinge,